

«Wottsch wüsse, wär i bii»

Poetisch-musikalische Antworten auf existentielle Fragen im Fricker Kornhauskeller

Den Abschluss der dreijährigen Tour «Wottsch wüsse, wär i bii» mit dem Dichter und Schauspieler Hanspeter Müller-Drossaart sowie Sven und Sabine Bachmann-Frey als Duo «cabriolas» (Klarinette/Akkordeon) bildete der Auftritt im Fricker Kornhauskeller.

Clara Rohr-Willers

FRICK. Die Beschränkung auf wenige Worte wird oft mit etwas typisch Schweizerisch-Ländlichem in Zusammenhang gebracht. Genau hier, nämlich zuerst in Obwalden und anschliessend im Kanton Uri, ist Hanspeter Müller-Drossaart aufgewachsen. Dem schweizweit bekannten Schauspieler gelingt es in seinen Gedichtbänden, der Schweizer Wortkargheit eine Poesie zu entlocken, die berührt. Während 2015 der obwaldnerische Gedichtband «zitrige fäcke» herauskam und 2018 der ernerdeutsche Band «gredi üife», erscheint nun im Verlag Wolfbach der Band «steile flügel», in welchem der Innerschweizer Künstler seine Gedichte ins «Alemannische», übersetzt. Am Samstagabend stellte

er es dem Fricker Publikum vor, musikalisch untermalt von Schweizer Volksweisen des Duos «cabriolas», der Akkordeonistin Sabine Bachmann-Frey und dem Klarinetisten Sven Bachmann-Frey.

Eine «Tour de Suisse»

Im ersten Teil des Samstagabends nahm Hanspeter Müller-Drossaart das Publikum mit auf eine poetische «Tour de Suisse». Während der Basler Blasius den Inhalt eines durch verschiedenen Krimskrams gefüllten Buben-Hosensacks, «e Sagg voll Seeligkeit», bildlich zur Sprache bringt, ist es beim Berner Ernst Egginann, dem so genannt «ersten Spoken-Word-Dichter», die sich verflüchtende Liebe. Auf fortwährende Fragen von Person A mit «Hesch mi no gärn?» oder «Gisch mr es Müntschi?» antwortet Person B immer nur mit dem kürzesten aller Schweizer Sätze, «He?» (zu Deutsch, «Wie bitte?»), Anmerkung der Redaktion). Quintessenz am Schluss: «Isch er devo».

Beim bekannten «Guggisberg-Lied» über die traurige Liebesgeschichte von Vreneli und Simes Hansjogeli kam das harmonische Zusammenspiel von Sabine und Sven Bachmann-Frey besonders



Die Volksweisen des Duos «cabriolas» unterstrichen die humorvoll-wehmütige Poesie von Hanspeter Müller-Drossaart (rechts).
Foto: Clara Rohr-Willers

zum Tragen. Die vielen Schattierungen, die das Akkordeon als Begleit-, und Melodieinstrument innehat, wurden von Sabine Bachmann-Frey gekonnt zum Ausdruck gebracht.

Den Menschen hierzulande, die sich gewohnt sind, neben dem eigenen Dialekt auch im Hochdeutschen, Englischen und weiteren Sprachen zu kommunizieren, stelle sich irgendwann die Frage nach dem Zugang zur eigenen Mundart, schilderte Müller-Drossaart. Paradoxerweise wird die Mundartliteratur

auch in der Schweiz mit dem Anglizismus «Spoken Word» benannt, ein Begriff, über den sich Hanspeter Müller-Drossaart mehrmals am Samstagabend amüsierte. Dass er das Englische dennoch in seine Lyrik zu integrieren weiss, bewies der Künstler mit dem Gedicht «Home Office». Darin bezeichnet er die Coronabedingte Hausarbeit als «Home, ou, fies!» und führt Corona auf einen Lapsus Gottes, als er die Himmelswerkstatt aufräumte, zurück. Der 65-Jährige gibt zudem

Spreitenbacher Gewerbeschülerinnen und -schülern Lyrikkurse, deren Schweizerdeutsch er kurzum als «neu-helvetisch» bezeichnet.

Uerner Mantras

Mit der inoffiziellen Hymne des Kantons Uri «Zoogä-n-am Boogä» und «Uerner Chräppli» führte das Duo «cabriolas» das Publikum in die Heimat Müller-Drossaarts. Es gebe im Kanton Uri zwei Mantras, mit denen sich gut auf jegliche unerwartete, unangenehme Überraschung reagieren lasse: nichts dergleichen tun oder sagen, der Föhn gehe. Auf versteckt subtile Weise und zwischen den Zeilen thematisierte der Dichter existenzielle Fragen des Lebens. «bechunnsch – zviel – verchunnsch», zum Beispiel. Versöhnliche Worte für das mehrheitlich ältere Publikum fand Hanspeter Müller-Drossaart am Schluss. Im Gedicht zum Krippenspiel erfüllt er seinem Protagonisten im hohen Alter und Heim endlich den Kinderwunsch: einmal im Leben das Jesuskind spielen zu dürfen. Seine Träume nie aufgeben, lohnt sich, sagt uns Hanspeter Müller-Drossaart durch seine Lyrik. Den Durst nach Kultur und Seelennahrung bewies manch spontane Begeisterungserklärung aus dem Publikum.

«Eine grosse Chance vergeben»

Wunsch nach Einbezug der Bevölkerung

Die IG pro Oberstufe Gipf-Oberfrick ist enttäuscht über das Aus des Projektes Oberstufe Thierstein: Mit der Zusammenarbeit mit der Oberstufe Wegenstetten hätte auch die Regos Gipf-Oberfrick gestärkt werden können.

FRICKTAL. Mit dem Nein der vier Gemeinderatsgremien Gipf-Oberfrick, Wittnau Wölflinswil und Oberhof kann die Bevölkerung zur Kreisschule Thierstein keine Stellung beziehen, betont die IG pro Oberstufe Gipf-Oberfrick in einer Medienmitteilung. «Nach einer über einjährigen Projektphase wird somit die Solidarität zu unserer Nachbargemeinde Wegenstetten und die Hoffnung einer ganzen Region, die Oberstufenschüler weiterhin in gewohnter Umgebung auszubilden, verhindert.»

Die IG nimmt Bezug auf eine Pressemitteilung vom 27. August 2020 des Gemeinderates Gipf-Oberfrick. Darin werde erwähnt: «Einzelne Partner sind skeptisch und stimmen der Zusammenarbeit vor allem aus Solidarität gegenüber dem Wegenstettertal zu. Ein Partner lehnt die Zusammenarbeit ab.» Und weiter: «Eine Zusammenarbeit mit dem Wegenstettertal würde dem Standort Gipf-Oberfrick eine etwas grössere Sicherheit in Bezug auf die Schülerzahlen an der Real geben.»

Gemeinsamer Entscheid

Unverständlich sei, dass im August lediglich ein Gemeinderat (Wittnau) gegen einen Zusammenschluss gestimmt habe, in der letzten Woche dann aber zu lesen gewesen sei, dass der Entscheid von allen vier Gemeinderäten übereinstimmend gefällt

wurde. «Somit wird die Chance vergeben, unsere Regos-Schulgemeinde zu stärken!», ist die IG pro Oberstufe Gipf-Oberfrick überzeugt.

Anderweitig funktioniert es

Der Regierungsrat hat die Mitwirkung seines Departementes BKS nach Eintreffen der gemeinderätlichen Absichtserklärungen in Aussicht gestellt. Trotz des Ressourcierungswertes, welcher unter dem kantonalen Durchschnitt liegt und verständlicherweise nicht mit einer Schule wie z.B. Spreitenbach verglichen werden kann, hätte er folglich an die Möglichkeit einer Kreisschule Thierstein geglaubt, hält die IG in ihrer Mitteilung weiter fest. Ebenso: «Die bezirksübergreifende Zusammenarbeit im Forstbetrieb Thiersteinberg mit Sitz in Gipf-Oberfrick, wo unter anderem auch die Gemeinde Wegenstetten beteiligt ist, oder auch der Jurapark zeigen auf, dass ein Zusammenschluss auf Stufe Schule ebenfalls möglich ist.»

Dass die Zusammenarbeit nicht mehr weiterverfolgt wird, bedauert die IG sehr. Sie ist enttäuscht, weil es offensichtlich nicht gelungen sei, trotz der Initiative in Wittnau und weiteren Aktionen die Meinung der Stimmbürger in diesem wichtigen und zukunftssträchtigen Projekt miteinbeziehen zu können. «Den beteiligten Schulpflegern und den Schulleitungen danken wir für die intensiven Vorabklärungen und die Ausarbeitung der umfangreichen Unterlagen. Den Oberstufenschülern und Lehrpersonen in Wegenstetten wünschen wir einen guten Schulabschluss.»

Es bleibe zu hoffen, dass bei künftig knappen Schülerzahlen der Gemeinderat und das BKS zu ihren Worten, die Oberstufe Gipf-Oberfrick sei mittel- und langfristig gesichert, stehen werden. (mgt)

Inserat

Wenn es eine neue aargauer Bank sein soll, bin ich hier am richtigen Ort.

Verlängerte Öffnungszeiten bis 17.12.2020
Am Dienstag und Donnerstag bis 19 Uhr geöffnet,
Beratung bis 20 Uhr.
Jetzt Termin reservieren: akb.ch/offen

Am richtigen Ort.ch

akb.ch/offen

Frick

Ein Wortakrobat mit Witz und Tiefgang

von Peter Schütz - CH Media [6.12.2020](#) um 20:48 Uhr



Ein unermüdlicher Wortakrobat: Hanspeter Müller-Drossaart im Kornhauskeller Frick.
© Peter Schütz

Schauspieler Hanspeter Müller-Drossaart brachte am Samstag Klangkultur auf die Bühne im Fricker Kornhauskeller.

Die freundliche, aber bestimmte Nachdenklichkeit von Carabinieri Peter Kerschbaumer, den Hanspeter Müller-Drossaart in den Bozen-Krimis verkörpert, muss echt sein. Der Schauspieler aus Sarnen braucht sich gar nicht zu verstellen, er ist so, wie er in den Filmen wirkt: zuvorkommend und ernst, aufmerksam und respektvoll.

Diese Eigenschaften kamen auch anlässlich der von der Kulturkommission Frick veranstalteten Soirée am Samstag im Kornhauskeller zum Vorschein. Müller-Drossaart fügte ihnen noch ein paar Komponenten hinzu, unter anderem das spitzbübische, verschmitzte, kunstvoll Verspielte. Sein Programm «Wotsch wüsse wär i bii...» kreiste um ebendiese Aufforderung, mündete jedoch nicht in einer Seelenschau, sondern in einem vielschichtigen Blick auf das typisch Schweizerische.

Die Gäste erfuhren, woher das Vermicelle seinen Namen hat, was es mit Jagderotik auf sich hat und warum der Versuch, in der Nähe von Basel Baseldütsch zu sprechen, ein Risiko darstellt. Warum es kein anderes Land gibt, das so viele Probleme mit dem Osten, also der Ostschweiz, hat, «aber es kommt der beste Most von dort». Und wieso das Leben derzeit von einem Virus beherrscht wird, nur weil der Herrgott seine Himmelswerkstatt aufgeräumt hat und ihm dabei eine Dose mit entsprechendem Inhalt aus den Händen gefallen ist. «Und jetzt haben wir den Dreck», schimpfte Müller-Drossaart.

Was er auch zeigte: einen verblüffend sorglosen Umgang mit helvetischen Dialekten. Er scheint alles zu können: Aargauisch, Westschweizerisch, Berndütsch, Urnerisch, Obwaldnerisch sowieso, da er von dort kommt. Sprachlich ist er in der ganzen Schweiz daheim, ein Allrounder eben, der sogar ein Mai-Lied wie einen Rap zu zelebrieren vermag.